

die kühnsten Schnörkel verzogen, hatten lustige Putti dargestellt, die in zierlichen Büchern schmökern oder reiches Muschelwerk bekränzen. Ihre späteren Darstellungen sind ganz anders geartet. Im Jahre 1765 schuf Berningeroth ein Blatt, dessen Mittelpunkt ein steifer Sarkophag bildete, von einer Urne bekrönt, mit dem Bilde eines Totenkopfes geschmückt. Ein Sarge; eine Urne, ein Grabmal, Cypressen bilden die Staffage des Hintergrundes. Auch auf dem Exlibris Cuckel, einer Arbeit Hampes, ist der Tod dargestellt, hier aber nicht als gräßliches Gerippe, sondern getreu der Lessingschen Lehre als Bruder des Schlafes. Still fliegt er über die Lande dahin — *atris circumvolat alis*, heißt es bei Horaz — und gießt aus einer Kanne

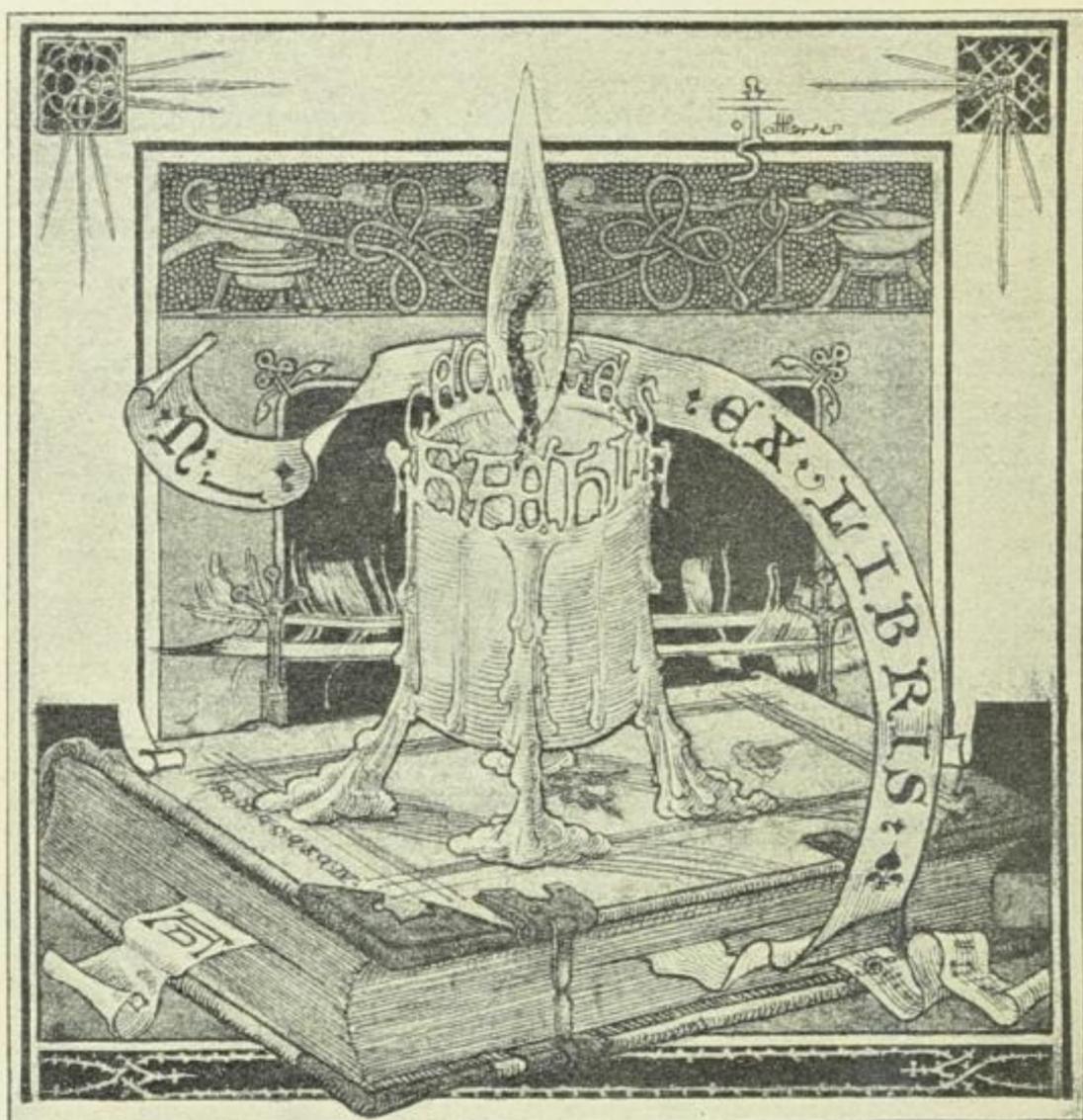


Abb. 31. Exlibris des Georg Hähl. Von Joseph Sattler.
(Original in Lichtdruck.)

trauernder Genius mit gesenkter Fackel lehnte sich an das Grabmal, eine Sense, ein abgelaufenes Stundenglas liegen zu seinen Füßen, ein Cypressenhain ist im Hintergrunde sichtbar. Wilson bringt ägyptische Obeliskten auf seinen Blättern an; moosbewachsene Felsen, zersplitterte Bäume finden sich vielfach, Darstellungen des Todes spielen eine große Rolle. Auf dem bekannten, künstlerisch nicht gerade bedeutenden Exlibris der Bibliotheca Woogiana (Abb. 18) sieht ein Totengerippe auf einem

einschläferndes Öl (Abb. 19). Sicherlich können alle diese Blätter nur als künstlerisches Mittelgut gelten, aber sie bringen, wie Böhm treffend hervorgehoben hat, in das Exlibris etwas ganz Neues, das allen früheren Zeitabschnitten fehlt. Indem nämlich „die Sentimentalität des gealterten Jahrhunderts mit ihren Trauerweiden, Aschenurnen und bemoosten Steinen auch die Buchzeichen wie mit einem Thränenstrom überschwemmt, führt sie in diese kleinen Blättchen ein Element ein, das neben der